

BERNARD BOLZANO - GESAMTAUSGABE
HERAUSGEGEBEN VON EDUARD WINTER †, JAN BERG,
FRIEDRICH KAMBARTEL, JAROMÍR LOUŽIL †, EDGAR MORSCHER,
BOB VAN ROOTSELAAR †

REIHE II
NACHLASS

A. NACHGELASSENE SCHRIFTEN

BAND 23
ERBAUUNGSREDEN DES STUDIENJAHRES
1817/1818
TEILBAND 1

BERNARD BOLZANO

**ERBAUUNGSREDEN
DES STUDIENJAHRES
1817/1818**

**IM AUFTRAG
DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN
BEARBEITET VON KURT F. STRASSER**

HERAUSGEGEBEN

VON

KURT F. STRASSER

**FROMMANN-HOLZBOOG VERLAG
STUTTGART-BAD CANNSTATT 2015**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN: 978-3-7728-2321-3

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2015
www.frommann-holzboog.de

Satzgestaltung und Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien, Stuttgart

Einband: Litges & Dopf, Heppenheim

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Übersicht der Erbauungsreden 1817/18	7
Einleitung	9
Bernard Bolzanos Erbauungsreden im Studienjahr 1817/18	
Erster Teilband: Rede 1818.1 [Nr. 495] – 1818.20 [Nr. 514]	23
Bernard Bolzanos Erbauungsreden im Studienjahr 1817/18	
Zweiter Teilband: Rede 1818.21 [Nr. 515] – 1818.39 [Nr. 533]	181
Abkürzungsverzeichnis	351
Übersicht über die gedruckten Erbauungsreden	353
Bibliographie	355
Personenregister	359
Sachregister	361

Übersicht der Erbauungsreden 1817/18, 1. Teil

- 495 *Von den heilsamen Wirkungen, welche der ununterbrochene Besuch dieser Erbauungsreden hervorbringen dürfte*
- 496 *Von den Pflichten, welche uns die Entdeckung einer neuen Kraft an uns auferlegt*
- 497 *Von den Verhältnissen der Studierenden zu ihren Eltern* (1)
- 498 *Von den Pflichten der Studierenden gegen ihre Lehranstalt und ihre Lehrer* (2)
- 499 *Von den Verhältnissen der Studierenden zu den Bewohnern dieser Hauptstadt und zu den Bürgern dieses Landes* (3)
- 500 *Von dem Verhältnis der studierenden Jugend zum anderen Geschlecht* (4)
- 501 *Die kirchliche Erinnerung dieses Tages* [25. Dezember, Geburt des Herrn] (1)
- 502 *Schluß* (2)
- 503 *Von den Vorteilen der bürgerlichen Gesellschaft* (1)
- 504 *Pflichten, die hieraus entspringen* (2)
- 505 *Von der Uneigennützigkeit* (1)
- 506 *Fortsetzung* (2)
- 507 *Fortsetzung* (3)
- 508 *Schluß* (4)
- 509 *Von der Verlegenheit* (1)
- 510 *Schluß* (2)
- 511 *Von der Ordnungsliebe* (1)
- 512 *Schluß* (2)
- 513 *Unterschied zwischen Verdienst und Schuld*
- 514 *Über die Worte: »Selig sind, die nicht gesehen und doch glauben«*

Übersicht der Erbauungsreden 1817/18, 2. Teil

- 515 *Von dem Betragen in einer Gefahr, die wir nicht abwenden können*
- 516 *Über das Sprichwort: »Die besten Menschen sterben am frühesten«*
- 517 *Über die Pflicht, an den Tod zu denken* (1)
- 518 *Über die Lehre von Gottes Ratschluß in Betreff unseres Todes* (2)
- 519 *Über den Zweck der Offenbarung* (1)
- 520 *Fortsetzung* (2)

- 521 *Fortsetzung* (3)
- 522 *Schluß* (4)
- 523 *Vorteile einer Beschäftigung mit vernünftigen Plänen* (1)
- 524 *Schluß* (2)
- 525 *Über den Heiligen* [Aloisius]
- 526 *Über den Irrtum, daß Fleiß und Betriebsamkeit niemals mit hoher Kraft gepaart wären*
- 527 *Über den Reichtum* (1)
- 528 *Schluß* (2)
- 529 *Von der Alleinherrschaft der Tugend*
- 530 *Über die Entwicklung des Sinnes für das Schöne und Erhabene*
- 531 *Über die Beschäftigung mit Idealen* (1)
- 532 *Schluß* (2)
- 533 *Was zur Herbeiführung einer besseren Zeit schon durch uns selbst geleistet werden könnte*

EINLEITUNG ZU DEN ERBAUUNGSREDEN DES STUDIENJAHRES 1817/1818

1. Überlieferung

Im Studienjahr 1817/1818 sind laut Index 39 Erbauungsreden gehalten worden. Sie sind alle mehrfach erhalten. Unseren textkritischen Richtlinien zufolge (Band IIA 15, S. 23–28) ergibt sich nach Textträgern diese Aufteilung: 8 Autographen (H), 27 postume Drucke (d), 4 handschriftliche Abschriften (h1), (vgl. Abkürzungsverzeichnis im Anhang). Von den hier edierten 39 Texten sind 4 Reden (4 h1) bisher unveröffentlicht.

Die in den folgenden Tabellen verwendeten Siglen unter H beziehen sich auf die jeweiligen Archive oder Sammlungen, in denen die Autographen aufbewahrt sind. Die Namen unter h1 und h2 bezeichnen die Kopisten und, falls anonym, Archiv und Konvolut. Siglen oder Namen in Klammern beziehen sich auf die zu Vergleichszwecken herangezogenen Reden (Angabe der Kopisten oder – bei unsigned Abschriften – Konvolute). Die in ER 2001 angegebenen Quellen gelten auch hier.

1.1 Vorlagen

Studienjahr 1817/18

Nr.	Sigel	Datum	H	D	d	h1	h2	I
Band 1								
495	1818.01	16. 11. 1817 –		–		ER 1884, (Scheiter)		
496	1818.02	23. 11. 1817 –		–		ER 1884, (Seliger)		
497	1818.03	30. 11. 1817	SÚA	–		(ER 1884)		
498	1818.04	07. 12. 1817 –		–		ER 1884, (Lutz)		
499	1818.05	14. 12. 1817 –		–		ER 1884, (Krejčí)		
500	1818.06	21. 12. 1817 –		–		ER 1884, (Gau)		

Nr.	Sigel	Datum	H	D	d	h1	h2	I
501	1818.07	25. 12. 1817	–	–				Schrötter, (SL)
502	1818.08	28. 12. 1817	–	–				Uslar, (SL)
503	1818.09	01. 01. 1818	–	–	ER 1849			
504	1818.10	05. 01. 1818	–	–	ER 1849			
505	1818.11	11. 01. 1818	–	–	ER 1851			
506	1818.12	18. 01. 1818	–	–	ER 1851			
507	1818.13	25. 01. 1818	–	–	ER 1851			
508	1818.14	08. 02. 1818	–	–	ER 1851			
509	1818.15	15. 02. 1818	–	–	ER 1851			
510	1818.16	22. 02. 1818	–	–	ER 1851			
511	1818.17	01. 03. 1818	–	–				Tusch, (Červinka)
512	1818.18	08. 03. 1818	–	–				Preiß, (Červinka)
513	1818.19	15. 03. 1818	–	–	ER 1850, (SL)			
514	1818.20	29. 03. 1818	SÚA	–	(ER 1852)			

Band 2

515	1818.21	05. 04. 1818	SÚA	–	(ER 2001)			
516	1818.22	19. 04. 1818	SÚA	–	(ER 2001)			
517	1818.23	26. 04. 1818	SÚA	–	(ER 2001)			
518	1818.24	03. 05. 1818	SÚA	–	(ER 2001)			
519	1818.25	10. 05. 1818	–	–	ER 1849			
520	1818.26	17. 05. 1818	–	–	ER 1849			
521	1818.27	24. 05. 1818	–	–	ER 1849			
522	1818.28	31. 05. 1818	–	–	ER 1849			
523	1818.29	07. 06. 1818	–	–	ER 1850			
524	1818.30	14. 06. 1818	–	–	ER 1850			
525	1818.31	21. 06. 1818	–	–	ER 1884			
526	1818.32	28. 06. 1818	–	–	ER 1851			
527	1818.33	05. 07. 1818	–	–	ER 1851			
528	1818.34	12. 07. 1818	–	–	ER 1851			
529	1818.35	19. 07. 1818	SÚA	–	(ER 2001)			
530	1818.36	26. 07. 1818	SÚA	–	(ER 1850)			
531	1818.37	02. 08. 1818	–	–	ER 1850			
532	1818.38	09. 08. 1818	–	–	ER 1850			
533	1818.39	16. 08. 1818	–	–	ER1849, (ER 1884)			

1.2 Besonderheiten der Überlieferung

Die Mehrzahl der Texte liegt in frühen postumen Druckversionen vor. Auch die erhaltenen Autographen sind zusätzlich als Druckversionen vorhanden und werden mit diesen in Kollation ediert. Die Autographen, die schon in ER 2001 erschienen sind, werden auch hier als diplomatische Abdrucke wiedergegeben. Als Leitindex gilt der Index DIII d1 aus dem Prager Literaturarchiv PNP.

2. Inhalt

1. Teilband

In einem vollen Hörsaal, in dem neben den Studierenden »nahe an *hundert andere*« zugegen sind, beginnt Bernard Bolzano das neue Studienjahr wieder mit gezielter Grundlagenarbeit. In der ersten Rede (1818.1) spricht er *Von den heilsamen Wirkungen, welche der ununterbrochene Besuch dieser Erbauungsreden hervorbringen sollte*. Er macht seine Hörer darauf aufmerksam, daß der ausnahmslose und gewissenhafte Besuch dieser Veranstaltung eine wesentliche Lebensentscheidung für sie bedeute: Es gehe nicht nur um den Eintritt in die höheren und gebildeten Kreise des Landes, sondern mehr noch um die Frage der Zugehörigkeit zur Klasse entweder der »guten«, nützlichen – oder der »bösen«, schädlichen Mitglieder der Gesellschaft. Vor dem zeitgenössischen Hintergrund der revolutionären Ereignisse und der Befreiungskriege lautet die Entscheidung, ob seine Hörer »gemeine Sache mit jenen haben werden, *die auf den Umsturz des Glückes von Millionen eine eigene, nicht wahre, sondern nur geträumte Glückseligkeit zu gründen suchen*,« – oder ob sie mit seiner Hilfe das Reich Gottes auf Erden »*in derjenigen Vollkommenheit, die es dem jetzigen Grade der Aufklärung gemäß erhalten kann, nach aller Möglichkeit befördern wollen*«.

In der nächsten Rede (1818.2) weist Bolzano auf Grundsätzliches; zunächst versucht er, Veränderungen bewußtzumachen: Solche, die mit dem einzelnen Menschen selbst vor sich gehen, und solche, die in der Gesellschaft oder in der Menschheit allgemein geschehen. Indem er seine jugendlichen Zuhörer anregt, »ein aufmerksames Auge auf die Veränderungen« zu richten, bringt er erstens ihr Innenleben in Bewegung, zweitens verweist er sie auf die Pflichten, die aus diesen Veränderungen sich ergeben. (1) Als wichtigste Veränderungen führt er die Vermehrung der Denk- und Urteilkraft an. Sie ermögliche »Selbstdenken« und Entwicklung eigener, unabhängiger Urteile. (2) Dazu kommt die Ausbildung indivi-

dueller Anlagen, wobei Bolzano gleich vor Einseitigkeit in der Ausbildung warnt. (3) Die körperlichen Veränderungen unterschätzt Bolzano nicht, denn er hat stets den ganzen Menschen im Auge. (4) Schließlich spricht er auch noch vom Recht auf Eigentum, das seinen Schülern als Erwachsenen zustehen wird. Aus Bolzanos radikaler Sicht ist Eigentum grundsätzlich nur von Gott geliehen und nichts, woran man sich festhalten könnte. Er geht von der Möglichkeit und Pflicht der gerechten Verteilung aller Güter der Welt aus. Grundsätzlich sollte niemand mehr Güter für sich beanspruchen, als es jedem einzelnen Menschen auf Erden bei gerechter Verteilung zustehen könne, so Bolzanos Credo.

Es folgt eine vierteilige Serie (1818.3–6), die von den Veränderungen in den Beziehungen der jungen Männer zu Eltern, Lehrern, zu den Bürgern des Landes und zum anderen Geschlecht handelt. Das Verhältnis zu den Eltern wandle sich langsam von der Position des Empfängers zum Geber und sollte sich mit wachsendem Bewußtsein in Richtung Dankbarkeit für alle jemals empfangenen Leistungen entwickeln. Von grundsätzlicher Dankbarkeit sollte auch das Verhältnis der Schüler zu Lehrern und der Lehranstalt insgesamt geprägt sein. Lehrer und Schüler sollten, wie Bolzano vor allem selbst glaubhaft vorlebt, »in einem freundschaftlichen Benehmen miteinander« stehen. Ähnliches gilt für das Verhältnis der Jugendlichen zu den Bewohnern Prags und Böhmens. Aus Dankbarkeit – fernab von Nationalstolz und romantisch überhöhter Heimatliebe – sollten die durch Bildung privilegierten Hörer ihre ganze Kraft dem Wohl des Vaterlandes widmen und ihre Verantwortung für Land und Leute wahrnehmen. Jeder Einzelne sollte sich genau überlegen, »was *er selbst* der bürgerlichen Gesellschaft zu leisten *willens und im Stande ist!*« Er macht sie darauf aufmerksam, daß ihre Ausbildung der Gesellschaft Kosten verursacht, welche sie dieser durch ihre Taten zurückerstatten sollten. Dann weist er sie auch noch auf die besonderen Gefahren hin, die gerade in einer durch Kriege zerrütteten und verunsicherten Gesellschaft drohen. Jetzt sei es ihre Aufgabe, »wahre Aufklärung« im Lande zu verbreiten, so Bolzano. In bezug auf das Verhältnis der Studierenden zum anderen (weiblichen) Geschlecht geht es Bolzano darum, die Achtung vor diesem zu vertiefen. Seine Formulierung, daß das andere Geschlecht, »wenn es im Besitze seiner natürlichen Rechte wäre«, viel mehr geachtet würde, weist auf seine soziale Vision hin, die auf eine wirklich gelebte Gleichheit zwischen den Menschen verschiedener Geschlechtszugehörigkeit und auf den Abbau von Unterschieden wie ungleichen Besitzverhältnissen und gesellschaftlichen Rangordnungen abzielt.

Die folgenden beiden Reden (1818.7–8) handeln vom kirchlichen Anlaß, der Feier der Geburt Christi. Auffallend ist Bolzanos Betonung von Form und Ritus bei der Gottesverehrung. Er verweist auf die Sinnhaftigkeit der vierwöchent-

lichen Vorbereitungszeit des Advent und auf das gebotene Fasten am Tag der Geburt bis zur Auferstehungsfeier. Er setzt sich auch für die Wiedereinführung der Christmette ein, die, wie alle nächtlichen Veranstaltungen in diesen Zeiten, verboten worden war. In diesem Zusammenhang bedauert er auch die wachsende Gleichgültigkeit im Volk gegenüber religiösen Werten; einen Umstand, der die gegenwärtigen Zeiten wesentlich von früheren, »von uns für *unaufgeklärt gehaltenen Zeitalter*« unterscheide. Schließlich begrüßt er die folgende Zeit des Faschings, die Vergnügungen gewidmet sein könne; »denn auch der *Freuden*, besonders der *geselligen Vergnügungen* bedarf der Mensch, wenn ihm die Last des Lebens auf Erden erträglich bleiben, wenn er sich zur Erfüllung aller seiner Pflichten aufgelegt fühlen soll«.

In der anschließenden Redeserie (1818. 9–10) spricht Bolzano *Von den Vorteilen der bürgerlichen Gesellschaft*. Der Grundton ist: Die bürgerlichen Gesetze sind ein wertvolles Gut und jeder – in der beispielgebenden Perikope Jesus Christus selbst – ist verpflichtet, sich daran zu halten. Die bürgerliche Gesellschaft bringe in ihrer Gesamtheit wesentlich mehr Nutzen als Schaden für jeden Einzelnen. Das gelte auch in gegenwärtigen Zeiten, obwohl großer Verbesserungsbedarf bestehe. Es geht ihm darum, »das Gute nicht wegen des Mißbrauches, der mit ihm verbunden ist, [zu] verkennen«. Im Folgenden illustriert er an drei Beispielen, in denen das Grundfaktum ein Negatives ist, daß auch hier Ausgewogenheit im Urteil angebracht ist: (1) Große Ungleichheiten in der Erziehung sind ein Übel nach Bolzano, wenn etwa bei der Geistesbildung das Körperliche vernachlässigt wird und andererseits bei Handwerkern und Arbeitern das Geistige völlig ausgespart wird. (2) Die großen Unterschiede im Vermögen sind nach Bolzano ein (transitorisches) Übel. Aber immerhin wäre zu bedenken, daß reiche Gönner schon manches Gute geleistet haben. (3) Vererbung von Gütern ist für Bolzano eine höchst fragwürdige Angelegenheit, und doch hat gerade sie so manchen wichtigen Schatz der Vergangenheit »der Gefahr des Unterganges entrissen«.

In der zweiten Rede illustriert Bolzano die Pflichten, die für den Einzelnen aufgrund der überragenden Bedeutung einer funktionierenden Gesellschaft bestehen. (1) Die erste verlangt, »*Alles zu thun, was immer nothwendig ist, um nur die Auflösung des Staates selbst zu vermeiden*«. (2) Ausgehend vom Beispiel Samuels in der Perikope nennt er die zweite Pflicht, nämlich Änderungswünsche nicht über das Volk hinweg durchsetzen zu wollen, sondern notfalls geduldig auf Gottes Vorsehung zu rechnen. Bolzano nimmt seinen Hörern das heilige Versprechen ab, »daß Sie den Unterdrückern der Menschheit niemals zu Gunsten reden wollen« und so stets das Gemeinwohl der Menschheit, auch gegen den eigenen Vorteil, im Auge behalten. (3) Dabei ruft er zu Mäßigung und Sorgfalt (*temperantia*)

495. Erbauungsrede (1818.1) vom 16. November 1817 (25. Sonntag nach Pfingsten)

Titel: *Von den heilsamen Wirkungen, welche der ununterbrochene Besuch dieser Erbauungsreden hervorbringen dürfte*^a

Perikope: Apg 8,26–39

Textvorlagen: ER 1884, S. 1–10; Franz Scheiter, 18. Dezember 1817, DIII b1 (Konvolut Fesl)

Von den heilsamen Wirkungen, welche ein ununterbrochener Besuch dieser Erbauungsreden hervorbringen dürfte. 1

(Am 25. Sonntage nach Pfingsten 1817^b)

Eingang.

Wenn ich erwäge, meine Freunde, von welchen ersten und wichtigen Folgen für Sie, und hiedurch auch für mich, diese Stunde sei, die gegenwärtig ihren Anfang nimmt, wie viel davon abhängig sei, ob ich durch meine heutigen Bemühungen im Stande sein werde, einen gewissen edlen Entschluß in Ihren Herzen zur Reife zu bringen: so fühle ich lebhaft, daß ich heute mit Anstrengung all meiner Kräfte dahin wirken müsse, damit mein Vortrag ja bei niemandem aus Ihnen durch meine eigene Schuld seinen Zweck verfehle. Nach einer Reihe von mehr als zwei Monaten übe ich heute wieder zum erstenmale aus das Amt eines geistlichen Redners vor der Versammlung *jener* Jünglinge, die ich mit Recht als den *wahren Adel der Jugend meines Vaterlandes* betrachte, weil es diejenigen sind, die man aus tausenden ausgewählt hat, um sie in dieser Hauptstadt und an diesem Sitze der Wissenschaften zur künftigen Übernahme aller höheren Ämter und Würden im Lande durch uns heranbilden zu lassen. Und eben heute ist die Versammlung dieser Jünglinge so zahlreich, daß kaum noch jemand fehlt von denen, die ein bestimmtes Gesetz hier zu erscheinen verpflichtet, überdies wohl nahe an *hundert andere* zugegen sind, die nur ihr eigener und freier Wille hierher geführt hat. Was ist natürlicher, als daß ich bei diesem Anblicke den Wunsch empfinde, es möchte mir doch gelingen, zu bewirken, daß in dem Herzen eines jeden, der mich heute anhört, der feste Entschluß sich ausbilde, auch in der Zukunft immer ein aufmerksamer Zuhörer von diesen Vorträgen zu sein, gleichviel, ob ihn ein äußeres Gesetz dazu verbindet oder nicht. – | Ja, diesen Wunsch, meine Freunde, er- 2

^a Titel nach Index PNP DIII d1: »Von der heilsamen Wirkung, | welche ein ununterbrochener Besuch dieser Erbauungsstunden hervorbringen dürfte.«

^b Im Druck versehentlich »1818«.

laube ich mir in der That, und nicht etwa *Eitelkeit* hat ihn in dieser Brust erzeugt; nicht darum wünsche ich, Sie an mich fesseln zu können, um mir den Ruhm eines *beliebten Kanzelredners* zu verschaffen; denn nicht beeifere ich mich um diesen Ruhm, und nur zu gut weiß ich auch, daß ich nicht fähig sei, ihn zu verdienen. O, ungleich wichtiger sind die Gründe, die mich bestimmen, zu wünschen, daß alle jene Jünglinge, die einst zu höheren Ämtern und Würden im Staate gelangen, erst meine Zuhörer gewesen wären. Ich wünsche das gar nicht um *meinetwillen*, sondern um Ihres *eigenen* und um des *Wohles* unseres Vaterlandes willen, daß für mich kein anderer Vortheil hieraus entspringen möge, als der sehr wichtige, mir sterbend sagen zu können: daß ich die Stelle, die mir die Vorsehung an dieser Lehranstalt zuwies, nicht unwürdig ausgefüllt habe. Allein hiezu gehört meiner Meinung nach sehr viel! Und ob ich gleich weder Zeit, noch Kräfte, noch Mühe spare, um der wichtigen Pflicht meines Amtes nach Möglichkeit zu entsprechen; dennoch gestehe ich es Ihnen: so lange es der Weisheit des Himmels nicht gefällt, meine Bemühungen durch einen sichtbareren Erfolg, als der bisherige war, zu segnen, so lange werde ich immer mit Zittern nur den Gedanken denken, *ob nicht ein anderer an meiner Stelle vielleicht glücklicher wäre*. Um jedoch nichts zu versäumen, was diesen Segen etwa diesmal herbeiführen könnte, will ich es – selbst auf die Gefahr, vor manchen für unbescheiden zu gelten – wagen, *in dieser ersten Stunde gleich von jenen heilsamen Folgen zu sprechen, die ein durch mehrere Jahre ununterbrochener Besuch dieser religiösen Vorträge bei jedem aus Ihnen, wie ich weiß und mir schmeichle, hervorbringen würde*. Je deutlicher ich erkenne, daß ich auf diese Art das äußerste und gleichsam das letzte Mittel, das mir noch zu Gebote steht, versuche, um desto inniger bitte ich Gott, dieses entweder zu segnen, oder mich mit der Kraft, die zur geduldigen Ertragung eines Mißgeschickes nothwendig ist, zu stärken. Eine löbliche Sitte verlangt, daß Christen bei jeder Betrachtung, die sie in ihrer gottesdienstlichen Versammlung anstellen wollen, erst *jenes Buch aller Bücher* berathen, dem wir mit Wahrheit nicht zu viel thun, wenn wir es das *geschriebene Wort Gottes* nennen. Lassen Sie denn auch uns dieser Sitte folgen, und vernehmen wir eine Erzählung, die völlig geeignet ist, um in uns die heilsamsten Gedanken zu erwecken. Apostelgeschichte 8, 26–39. |

Abhandlung.

Wenn jemand zweifeln könnte, ob es gewisse Augenblicke gebe, in welchen der Mensch durch sein so oder anders eingerichtetes Betragen über das Wohl oder Weh seines ganzen künftigen Lebens, ja oft zugleich über das Glück oder Unglück ganzer mit ihm verbundener *Familien* und wohl gar *Völker* entscheide; so würde

es ihm der Text, den wir so eben lasen, durch ein sehr anschauliches Beispiel darthun. Ein Glück, das größer ist, als unser schwacher Verstand nur zu begreifen vermag, ein Glück, das seine segensreichen Folgen nicht nur auf *dieses* Leben, sondern auf eine ganze Ewigkeit ausdehnt, wurde dem Schatzmeister der Königin Candace auf seiner Rückreise von Jerusalem zutheil. Mit den beseligenden Lehren der Religion Jesu Christi ward er bekannt gemacht, und durch das Bad der Wiedergeburt in das Reich Gottes auf Erden als Mitglied aufgenommen. Und daß | 4 durch diesen einen noch viele hunderte von seinen Landsleuten auf den Weg der Seligkeit geleitet worden seien, das, meine Freunde, läßt sich, auch wenn die heutige Geschichte davon schweiget, vermuthen. Allein bemerken wir auch, aus welcher einzigen, scheinbar ganz unbedeutenden Handlung alle diese seligen Folgen entspringen? Es war die Art und Weise, womit der Schatzmeister die Frage des Philippus: *Verstehst du denn auch, was du hier liesest?* aufnahm. Hätte er sie stolz von sich gewiesen, diese Frage; hätte er es beschämend gefunden, von einem Fremdlinge Belehrung anzunehmen: ach, diese günstige Gelegenheit zu seinem und seiner Brüder Heil würde der Himmel wohl nicht zum zweitenmale herbeigeführt haben; der Same des Christenthums wäre nach Äthiopien auch nicht verpflanzt worden. Weil er dagegen sich anders, weil er sich weiser benahm bei Beantwortung der ihm aufgestellten Frage; weil er den Unterricht, den man ihm durch sie anbot, als einen Dienst ansah, den er mit Dank annehmen müsse: siehe, so fand er und mehrere andere durch ihn das seltene Glück, die ersten Mitglieder und Verbreiter des himmlischen Reiches zu werden. Können Sie dieses Ereignis erwägen, meine Freunde, und noch zweifeln, ob ich recht habe, zu behaupten, daß unser ganzes Glück öfters von einer einzigen Handlung, von der Benützung eines *günstigen Augenblickes*, den uns die Fürsorgung zuführt, abhängig sei? Wenn Sie dies glauben, so werden Sie mir am Ende unserer heutigen Betrachtung hoffentlich zugeben, auch diese *gegenwärtige* Stunde sei für Sie selbst eine von den *entscheidensten*, von den *verhängnisreichsten* in Ihrem ganzen Leben. Denn von dem Umstande, ob Sie sich heute entschließen, von jetzt an meine ununterbrochenen Zuhörer durch eine Reihe von mehreren Jahren zu werden, und sich die Grundsätze, die ich an dieser Stätte entwickle, sich eigen zu machen, von diesem Umstande hängt ab, ob Sie einst zu er Classe der guten oder bösen Mitglieder höherer Stände gehören, ob Sie gemeine Sache mit jenen haben werden, *die auf den Umsturz des Glückes von Millionen Menschen eine eigene nicht wahre, sondern nur geträumte Glückseligkeit zu gründen suchen*; oder ob Sie sich anschließen werden *an jene Auserwählten, die das Reich der Heiligen auf Erden in derjenigen Vollkommenheit, die es dem jetzigen Grade der Aufklärung gemäß erhalten kann, nach aller Möglichkeit befördern, und so in dem Bewußtsein, an-*

5 *dere glücklich zu machen, auch ihre eigene und wahre Glückseligkeit finden. Ich weiß, meine Freunde, daß ich jetzt viel | gesagt habe; aber ich glaube im Stande zu sein, es zu beweisen. Lassen Sie mich erst auseinandersetzen, aus welchen Gründen ich denjenigen, die heute den Vorsatz, meine Zuhörer zu bleiben, so lange nur immer es ihre Umstände erlauben, nicht fassen können, so Schlimmes weissagen muß.*

1. a) *Ich muß es einmal sagen darum, weil uns der Umstand, daß Sie es nicht über sich vermögen, einen solchen Vorsatz zu fassen, einen sehr traurigen Beweis gibt, daß keine wahre Liebe zum Guten in Ihrem Herzen lebt.* Denn ich berufe mich hier auf das Urtheil eines jeden, der noch nicht ganz verblendet ist durch seine eigene Leidenschaft. Kann man wohl sagen, daß *jemand Liebe zum Guten* besitze, wenn er die schönste und bequemste Gelegenheit, im Guten Fortschritte zu machen, kennen lernet, und nicht einmal den Vorsatz faßt, von ihr Gebrauch zu machen? Kann er sich rühmen, daß es ihm darum zu thun sei, immer weiser, besser und vollkommener zu werden, wenn er nicht einmal beschließt, die Orte zu besuchen, in denen ihm die Anleitung hiezu gegeben werden soll? Und kann er sich rühmen, daß er den *herrschenden Willen* habe, immer der Vorschrift seiner Vernunft zu folgen, wenn er gleich in einem *so leichten Stücke* nicht thut, was sein Verstand ihm gewiß als seine Pflicht darstellte? Jedoch wir wollen recht billig sein, meine Freunde, wir wollen ihm nicht zugleich *alle und jede Liebe* zum Guten absprechen. Aber wie *schwach* und wie *ohnmächtig* diese Liebe sei, das liegt doch wohl am Tage! Der kurze Weg, den er in dieses Haus an jedem der Andacht geweihten Tage zu machen genöthiget wäre, ist für seine Liebe zum Guten schon eine zu große Beschwerde. Die Zeit einer Stunde, die er hier zubringen müßte, ist schon zu viel für ihn. Die Unterhaltungen, die Spiele und Vergnügungen, die er, um hier erscheinen zu können, verschieben oder versäumen müßte, sind ein zu großes Opfer für ihn, als daß die Liebe für das Heil seiner Seele ihn dazu vermögen könnte. Er will nicht *weiser, besser und vollkommener werden*, wenn er um einige vergnügte Stunden des Jahres dadurch gebracht werden sollte. Sagen Sie selbst, meine Freunde, was sich bei einer so schwachen, so ohnmächtigen Liebe zum Guten für die Zukunft hoffen läßt? was sich erwarten läßt von ihr in höheren Ständen, in denen man wahrlich nirgends seiner Pflicht treu bleiben kann, ohne große Schwierigkeit und Versuchung zum Bösen erst überwunden zu haben? was läßt sich *sicherer* voraus sehen, als daß ein so schwacher Mensch bei allem dem *Wollen* des Guten, das er hat, doch nirgends thun werde, was gut ist; daß ihn das
6 allgemeine Beispiel wie ein gewaltiger | Strom mit sich fortreißen werde, zu thun, was diese thun, d. h., daß er eigenhändig in der Gemeinschaft mit ihnen versuchen wird, auf den Trümmern des Wohles der übrigen Menschheit sein eigenes

scheinbares Glück zu gründen? Doch vielleicht habe ich in diesen Schlüssen eine unrichtige Voraussetzung einschleichen lassen, indem ich annahm, daß ein jeder von Ihnen, der diesen Vortrag anhört, in ihm Stoff und Veranlassung zu seiner weiteren geistigen Ausbildung antreffen werde, und vielleicht gibt es mehrere, für die ich hier nichts *Neues*, nichts, was Sie nicht anderwärts oder doch wenigstens von mir selbst gehöret hätten, vortrage. Daß dieses nicht der Fall sei, darüber verlasse ich mich getrost auf das Zeugnis jener Männer, die mich schon seit der Zeit, da ich zu lehren anfang, kennen, schon damals meine Zuhörer waren, und mir noch jetzt, so oft es die Verhältnisse erlauben, ihre Gegenwart schenken, deren Urtheil über mich jeden Zweifel aufheben muß, daß diese Vorträge nicht ohne Nutzen sind. Was soll ich nun sagen *von demjenigen, den ein bestimmtes Gesetz zu ihrer Anhörung verpflichtet, wenn er sich gleichwohl kein Bedenken macht, sie zu versäumen?* Wie kann ich von dem, der so gewissenlos in seiner Jugend schon handelt, in seine späteren Jahren wohl etwas Besseres erwarten? Muß ich von einem solchen nicht mit Schmerzen eingestehen, daß meine Gegenwart, was mich auch am meisten schmerzt, einem solchen statt zum Heile zu dienen, vielmehr nur zur Vergrößerung der Schuld und zur Verschlimmerung des Herzens diene? Denn dadurch eben, daß meine Gegenwart ihm die Gelegenheit gibt, eine so bestimmte Pflicht zu übertreten, wird er sich allmählich auch daran gewöhnen, jedes andere menschliche und göttliche Gebot zu übertreten.

b) Diese Besorgnis ist um so gerechter, meine Freunde, weil noch ein *zweiter Umstand*, den ich vor Ihnen durchaus nicht verhehlen darf, obwaltet. *Gerade in dieser Hauptstadt nämlich sind Sie gleich wie umringt von einer Menge verdorbener Menschen; haben überall nichts als verführerische Beispiele vor Augen.* Denn also bringt es die Unvollkommenheit unserer bisherigen Verfassung mit sich. Nicht als wäre die Natur des Menschen schon an sich selbst *bösartig*, und als müßte dort, wo der Menschen mehrere in Menge in einer engeren Verbindung leben, der Hauch des einen nothwendig vergiftend auf andere einwirken. Nur jetzt, da wir so unvollkommene Gesetze und Einrichtungen haben, nur jetzt noch ist es wahr, daß ein Mensch den anderen verdirbt, und daß in allen großen Städten, zumal in solchen, die viele Mitglieder *Höherer Stände* und viele *reiche* Personen in ihrer Mitte haben, auch ein sehr großes | Verderbnis der Sitten anzutreffen ist. In dieser Hauptstadt also rechnen Sie schon im voraus darauf, meine Freunde, fast überall nur *verkehrte* Grundsätze zu hören, und verführerische Beispiele zu sehen; mehr noch, Sie werden die Thorheit und das Laster nicht etwa in dem Lichte einer verdienten Verachtung und Bestrafung antreffen, sondern umgeben mit Ehre und Ruhm, mit Macht und Ansehen, und im Besitz aller derjenigen Vortheile, die eigentlich nur eine Belohnung der Weisheit und Tugend sein sollten. Es

ist nicht möglich, daß Sie das alles sehen und hören und dabei doch unverdorben bleiben, wenn Sie von Zeit zu Zeit nicht in jenen besseren Begriffen, die ich beinahe nur in dieser Saale aussprechen darf, ein sicheres *Gegengift* gegen die Ansteckung der Welt erhalten. Denn wenn Sie in jeder Gesellschaft, in die Sie nur immer eintreten mögen, beinahe nichts als verkehrte Begriffe hören; wenn diese verkehrten Begriffe auch aus dem Munde solcher Personen ertönen, die Sie um ihres Alters und ihrer hohen Ämter und Würden wegen nicht anders als mit Ehrfurcht anblicken sollten; wenn man auch allerlei täuschende Trugschlüsse zur Rechtfertigung dieser Begriffe vorbringt; wenn diese Ansichten noch überdies Ihrer eigenen Sinnlichkeit und Leidenschaft schmeicheln; wenn Sie von allen Seiten her durch Worte und Thaten aufgefordert werden, in diese allgemeinen Gesinnungen einzustimmen; wenn Ihre Weigerung Ihnen, wenigstens in die nächste Gegenwart, nichts als Verspottung und Verdrießlichkeit zuzieht: wie kann ich hoffen, daß Sie der Tugend treu bleiben werden, wenn Sie nicht einmal begierig sind, eine einzige Stimme zu hören, die die verkannten Wahrheiten in Schutz nimmt, die Trugschlüsse der Bosheit widerlegt, und Thorheit und Laster in ihrer Häßlichkeit zeigt. O, die Erfahrung, meine Freunde, hat es mich nur zu oft gelehrt, daß Jünglinge, die diese Vorträge nicht mit dem gehörigen Fleiße besuchten, zu schwach waren, um der Verführung des Lasters zu widerstehen, daß Sie auf Abwege geriethen, in Thorheit und Ausschweifungen verfielen, zu denen sie, gestärkt durch die Grundsätze, die hier von Woche zu Woche vorgetragen werden, nicht einmal eine Versuchung gefühlt haben würden! Was ich bisher so oft erfahren mußte, habe ich das nicht auch künftig zu befürchten, und muß ich also nicht jedem, der heute nicht einmal den Vorsatz fassen will, mich in der Folge zu hören, so oft und so lange es nur seine Verhältnisse gestatten, muß ich nicht jedem, der dies nicht thun will, Schlimmes weissagen?

2. Doch schon zu lange verweile ich bei dem so traurigen Geschäfte, Unglück zu weissagen. Wenden wir uns zu der viel angenehmeren Betrachtung: was sich erwarten lasse von allen jenen, die heute den Vorsatz, meine getreuen Zuhörer zu werden, fassen, und dies mit einer solchen | Festigkeit, daß er auch wirklich zur Ausführung kömmt. Ich gebe es im voraus zu, meine Freunde, daß meine Vorträge nur wenig nützen können jenen, die sie nur theilweise, und zuweilen hören, und keine Mühe sich geben, auch das in Erfahrung zu bringen, was ich etwa in früheren Jahren gesagt; die sich, mit einem Worte, nicht bestreben, eine gewisse *Vollständigkeit* in der Erkenntnis meiner Grundsätze zu erlangen.

a) Nur demjenigen, der dies letztere thut, glaube ich, größere und wichtigere Vortheile versprechen zu können, glaube ihm, was *erstlich* seine Person betrifft, versprechen zu können, *er werde weiser, er werde besser, er werde glücklicher*

werden, als es die meisten anderen Menschen sind in unserem Zeitalter. Glauben Sie nicht, meine Freunde, daß ich, indem ich so große Dinge verspreche, *meine eigenen Unvollkommenheiten* vergesse. O, ich erkenne es, daß ich noch viele und wichtige Fehler an mir habe, und daß tausend andere Menschen *weiser und besser* sind, als ich, und eben darum auch *vergnügter* sein können. Dennoch zweifle ich nicht, daß, wo es anders *Gottes unendlicher Barmherzigkeit* gefällig wäre, sich meiner unwürdigen Vermittelung zu bedienen, ich im Stande sein würde, Sie zu den *weisesten, besten und glücklichsten Menschen* unseres Zeitalters zu erheben. Oder, darf ich denn nicht voraussetzen, daß Sie, wenn Sie erst meiner Weisung folgen, es weiter, ja viel weiter bringen werden in der Vollkommenheit als ich? Haben Sie nicht einen sehr großen Vorsprung vor mir, wo Sie die *besseren Grundsätze*, die ich mir erst nach und nach, manche erst nach vielfältiger Verirrung und in diesen letzten Jahren mühsam erworben habe, auf einmal und im Zusammenhange und in so früher Zeit erhalten? Müssen Sie nicht, wenn Sie in Ihrer Jugend schon von dem Punkt ausgehen, an dem ich jetzt in meinem Mannesalter stehe, nothwendig weiter kommen als ich? Doch ich will bestimmter sprechen, will jenes Ziel, das zu erreichen Sie im Stande sind, etwas genauer bezeichnen. So viel also, so viel zum wenigsten kann ich mit der gewissensten Zuversicht einem jeden von Ihnen, der meine Grundsätze sich aneignen will, versprechen. Er wird erfahren, worin das wahre Wesen der Tugend und der letzte Grund aller Pflichten und Obliegenheiten bestehe. Er wird sich überzeugen, daß alles, was uns Vernunft und Offenbarung als unsere Pflicht vorschreiben, keinen andern Grund als unsere *wechselseitige Beglückung* habe; und schon um dieser Überzeugung willen wird es Ihnen in unzähligen Fällen viel leichter als anderen sein, dem Rufe Ihrer Pflichten zu folgen. Er wird ferner auch einsehen lernen, daß nur die wenigsten Menschen die *wahre Natur* der auf Erden | *erreichbaren* 9 *Glückseligkeit* kennen, daß sie nach Gütern ringen, die es nur in der *Einbildung* sind, und darüber wirkliche versäumen. Er wird vernünftiger denken, er wird *das Glück des Reichthums, das Glück der Ehre und des Ruhmes, das Glück der sinnlichen Vergnügungen, das Glück der Herrschaft und Obermacht über andere* für das, was sie sind, für elende Güter erkennen; wird unangefochten von ihnen nach *anderen* Gütern streben, nach Gütern, deren Erlangung viel leichter, deren Besitz viel sicherer, deren Genuß reinere Freude gewähret. Er wird die ergiebigste Quelle der Freude sich im eigenen Busen, in dem Bewußtsein seiner Unschuld und Tugend zu verschaffen wissen. Er wird nicht unempfindlich für die Schläge des Schicksals sein; aber es wird ihm bei weitem weniger anhaben können als tausend anderen Menschen. Dies vornehmlich darum, weil er sich erhoben hat zu einem *Glauben an Gott*, wie ihn noch wenig Menschen kennen, zu einem Glauben,

kraft dessen er nicht einen Augenblick zweifelt, daß Alles, was immer geschieht zu seinem und zum *allgemeinen* Besten diene. Aber eben so unerschütterlich wie sein Glaube an Gott, wird auch sein Glaube an Christum und an das Reich der Himmeln, *das Christus gestiftet hat*, werden. Er ist überzeugt, daß dieses Reich nur darum ein *Reich der Himmeln* genannt sei, weil es bestimmt ist, uns schon auf dieser Erde zu dem Genusse der Seligkeit zu erheben, die ein wahrer Vorgeschmack derjenigen ist, die unser Antheil einst im Himmel werden soll. Er weiß, daß die Verfassung dieses Reiches sich von Jahrhunderten zu Jahrhunderten *vollkommener ausbilden werde*, und sieht es an als seinen eigentlichen Beruf, zu dieser Ausbildung selbst nach Kräften beizutragen.

b) Dies leitet mich aber schon auf den *zweiten Vortheil*, den ich allen aufmerksamen Zuhörern dieser religiösen Vorträge versprechen kann. Denn Sie sollen nicht bloß für Ihre eigene Person gewinnen, sondern auch fähig werden, der ganzen menschlichen Gesellschaft viele wichtige Dienste zu leisten, Dienste, die ich zusammensetzen will in den *Begriff*: daß Sie *das Reich der Himmeln auf Erden* ganz in der Vollkommenheit, wie es der jetzige *Grad der Aufklärung zu erlangen vermag*, befördern und ausbreiten werden.

10 Wenn Thorheit und Laster anstecklich sind, meine Freunde, wie nicht geläugnet werden kann: so muß ein jeder zur Ehre der Menschheit bekennen, daß *Weisheit und Tugend* sich noch leichter mittheilen; und so nützt jeder weise, jeder tugendhafte Mensch schon dadurch vielen anderen, daß seine Weisheit und Tugend von ihnen | bemerkt und nachgeahmt wird. Auch Sie werden also, wo Sie nur erst für sich selbst recht weise und gut geworden, schon durch Ihr Beispiel vortheilhaft auf Ihre Mitmenschen einwirken. Aber auch noch auf manche andere Art; – denn Sie werden ja auch in einer *innigen Verbindung* mit ihnen leben; Sie werden eintreten in jene höheren Stände, denen die menschliche Gesellschaft ihre heiligsten Güter zu einer freien Verwaltung anvertrauet hat. – O wenn Sie Weisheit und Tugend besitzen, wie viele herrliche Gelegenheit werden Sie da erhalten, nicht bloß im *Kleinen*, sondern auch im *Großen* Gutes zu thun! Wie viele *schädliche Vorurtheile* werden durch Sie gestürzt, und wie *viele heilsame Wahrheiten* verbreitet werden können! Wie vielen *Verbrechen und Lastern* werden Sie steuern, wie *viele verderbliche Einrichtungen und Sitten* abstellen können! Wie *vielem Elende*, wie *vielen Leiden* abhelfen; wie viele Glückseligkeit verbreiten! Und wenn Sie das thun, wer kann mit größerem Rechte als Sie den Namen *eines Beförderers des Reiches Gottes* tragen? – Darin besteht es ja, dies Reich, das ist sein Zweck, daß es uns *glücklich mache*. – Wer also immer Glückseligkeit und Tugend unter den Menschen befördert, der befördert Gottes Reich! – Sie aber werden es noch auf eine besondere Weise zu befördern im Stande sein, nämlich auch dadurch,

daß Sie die *Geheimnisse dieses Reiches*, diese bisher so *mißverstandenen* und eben deshalb *mißbrauchten* Geheimnisse so werden auszulegen wissen, daß niemand, niemand mehr etwas wider sie einwenden, sondern ein jeder zugestehen wird, *es seien Wahrheiten den Menschen mitgetheilt von Gott zur Seligkeit für jeden, der daran glaubt*. So Großes, meine Freunde, so Hoffenswertes werden Sie vermögen, wo Sie die Bildung annehmen wollen, die Ihnen angeboten wird! O, möchte doch niemand aus Ihnen diesen Anbot ausschlagen! Möchte ein jeder gerührt durch die Betrachtung der Wichtigkeit dieser Güter dem Rufe folgen, der heute an Sie ergeht! Denn nicht bloß ich rufe, sondern *Gott selbst* ist es, der Sie durch meinen Mund beruft zu einem höheren Dasein. Und selig jeder, der dem Rufe Gottes folgt. Amen. –

PERSONENREGISTER

- Aloisius von Gonzaga (1566–1591), Jesuit, 1605 heiliggesprochen 525; 19
Benedikt XII. (1649–1730), Papst 1724–1730 273
Berg, Jan 355
Bolzano, Peter Eduard, (1793–1818), Arzt, Bruder des Philosophen 193, 273
Červinka, Josef, Kopist von Erbauungsreden 10, 144, 152
Cicero, Marcus Tullius (106–43 v. Chr.) 129
Denis, Johann Nepomuk Cosmas Michael (1729–1800), österreichischer Priester, Dichter, Übersetzer 78
Fesl, Michael Josef (1788–1864), Theologe, studierte 1804/05 bei Bolzano, ab 1811 ao. Professor, ab 1816 o. Professor am Priesterseminar in Leitmeritz; gründete einen geheimen »Christenbund«, deswegen ab März 1820 in Klosterhaft, 1825 nach Graz zwangsversetzt 25, 34, 50, 58, 66, 74, 76–79, 82, 84, 87, 129, 144, 341
Franziskus von Assisi (1181/2–1226) 84
Gau, Anton, Schüler Bolzanos, Gymnasialprofessor, Kopist von Erbauungsreden 9, 66
Grün, Milo Johann Nepomuk (1751–1816), Abt des Prämonstratenserklosters Strahov, 1807–1816 Studiendirektor der philosophischen Studien an der Universität Prag 355
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831) 309
Heinroth, Johann Christian August (1773–1843), deutscher Mediziner 356
Hufeland, Christoph Wilhelm (1762–1836), Mediziner, Erzieher 264
Kant, Immanuel (1724–1804) 17, 357
Kambartel, Friedrich 355
Kasten, Helmut 357
Krejčí, Peter Franz (1796–1870), Weihbischof von Prag, Kopist von Erbauungsreden 9, 58
Loužil, Jaromír 355
Lutz, Anton, Kopist von Erbauungsreden 9, 50
Morscher, Edgar 355
Napoleon Bonaparte 316
Neumaier, Otto 355
Plinius Caecilius Secundus, Gaius (61/62–113/115), römischer Senator, Schriftsteller 79, 357
Příhonský, Franz (1788–1859), Theologe, studierte 1804/05 bei Bolzano, 1811 Priesterweihe, 1824 Promotion zum Dr. phil., Präses des Wendischen Seminars in Prag ab

1824, ab 1839 Domherr des Domstiftes St. Petri in Bautzen, Freund und enger Mitarbeiter Bolzanos 356

Rootselaar, Bob van 355

Schauer (Šauer) von Augenburg, Josef, studierte 1813 bei Bolzano, Herausgeber von Erbauungsreden (ER 1884) 357

Scheiter, Franz, Kopist von Erbauungsreden 9, 25

Schrötter, Josef, Kopist von Erbauungsreden 10, 74, 75, 81

Seliger, Josef, Kopist von Erbauungsreden 9, 34

Seneca, Lucius Annaeus (der Jüngere) (ca. 1–65), römischer Philosoph und Staatsmann 129

Strasser, Kurt F. 22, 351, 357

Sulla, Lucius Cornelius Felix (138–78 v. Chr.), römischer Feldherr 316

Tusch, Johann, Schüler Bolzanos, Kopist von Erbauungsreden 10, 144, 151

Uslar, Josef, Kopist von Erbauungsreden 10, 82, 89

Wewerka (Veverka), Emil, katholischer Priester 357

Winter, Eduard 355

SACHREGISTER

Die Schlagwörter werden in aktueller Schreibweise angeführt. Normal gedruckte Ziffern beziehen sich auf Seitenzahlen, kursiv gedruckte Ziffern auf die durchlaufenden Nummern der Erbauungsreden. Auf diese Nummern (in Kursivdruck) wird nur dann Bezug genommen, wenn das jeweilige Stichwort im Titel der Rede vorkommt und das Thema des Vortrags anzeigt. Gibt es bei einem Stichwort sowohl Verweise auf Nummern von Erbauungsreden als auch auf Seitenzahlen, so stehen zuerst die kursiven Ziffern für Erbauungsreden und danach, durch Strichpunkt getrennt, die normal gedruckten Ziffern für Seitenzahlen. Ausdrücke in runden Klammern sind Bolzanos Synonyme; Ausdrücke in eckigen Klammern stehen für Erklärungen.

Aberglauben 135, 229f., 238, 243–247, 253f.
Aufklärung 27, 32, 50–54, 64, 76, 79, 224, 236, 251–253, 272, 344f.
– Baum der Aufklärung [AT] 318
– Dämmerungslicht der Aufklärung 251
Auswanderung 98
Ärzte 113, 117, 263f., 348

Bedürfnisse, Lebensbedürfnisse 128f., 290, 304, 318, 345
– erkünstelte Bedürfnisse 128f, 275, 346f.
Begriffe
– abstrakte, ideale 225f., 327–330, 333f.
– bessere, richtige Begriffe 30, 50, 64f., 120, 231, 237, 254f., 280
– unaufgeklärte 165f., 177, 243
– und Erfahrung 226

Betragen in Gefahr 515
Betriebsamkeit, Fleiß 526
Bild
– [Metapher] 86, 243
– [Gemälde] 85f., 202, 209–211
Bildung 79, 320, 322
Böhmen 51

Deutsche, Deutschland 251, 253f.
Dichter, Dichtung 204, 310, 316, 319

Eigennutzen 505–508; 54, 161, 268, 303
Erbauung 78, 85, 170
Erbauungsreden
– Wirkungen ihres Besuchs 495
Erhabenheit 530
Erziehung 95–97, 200, 286, 292–296, 317f.

Fleiß, Betriebsamkeit 526

- Geburt Jesu 501–502
 Gefühlsurteile 321
 Gemeinwohl – siehe Wohl des Ganzen
 Gesellschaft 32, 52f.
 – bürgerliche 503–504; 61ff., 286f., 329, 335
 Gesetz 52–55, 119, 322, 328, 344, 347f.
 – der Tugend 267, 316, 322–324
 – der Wandelbarkeit aller Dinge 47
 – der Notwendigkeit, Naturgesetz 58, 93, 119f., 173, 284
 – fehlerhaftes 29, 102f.
 Gesetzesübertretung 165–167
 Glauben ohne Beweis 514
- Herbeiführung besserer Zustände 533
- Ideale, Ideen 531–532
- Katholischer Lehrbegriff 50f., 228f., 238, 245, 250
- Lebensweise 282, 345
 – widernatürliche 129, 136, 346f.
- Menschenverstand, gesunder, gemeiner 121f., 144, 163, 231, 245
 Musik 81, 85
 Mut 135, 137f., 141–143, 241, 272, 327, 348
- Naturgesetz – siehe Gesetz
- Ordnungsliebe 511–512
 Offenbarung 519–522
- Pflicht
 – an den Tod zu denken 517
 – aus den Vorzügen der bürgerlichen Gesellschaft 504
 – aus der Entdeckung eigener Kräfte 496
 Pflichtmäßiges und bloß Verdienstliches 513
- Philosophen – siehe Weltweise
 Pläne 523–524
 Politiker 109, 117
- Reichtum 527–528
 Religion, natürliche 519–52
 Richter 117, 137
 – göttlicher 35, 41, 55, 114, 124, 135, 164f., 177, 288, 348
- Schönheit 530
 Schuld (Schuldigkeit) – siehe Pflichtmäßiges
 Sollen 119–121, 305
 Staatsverfassung – siehe Verfassung
 Stolz 39, 63, 114, 254, 295
- Tod 517–518
 Tugend 529, 530; 31, 58, 146–151, 167
- Uneigennützigkeit 505–507
- Vaterland 25f., 51, 91, 98
 Verdienstliches und Pflichtmäßiges 513
 Verfassung
 – bürgerliche 32, 46, 98–104, 161, 251, 253, 260, 280, 327, 332, 346f.
 – unvollkommene 29, 32, 46, 99, 101, 161, 251, 332
 – vollkommene 291, 327, 341f.
 Verlegenheit 509–510
 Vertrauen 140, 187, 325, 328, 334
 Vollkommenheit
 – allgemein 36, 329–332
 – göttliche 235, 340
 – menschliche 27, 50, 95, 132, 237, 259–262
 – sittliche 189f., 275–277, 289f., 296, 338
 Vorurteil 526
- Weltweise (Philosophen) 121, 255

Wohl des Ganzen, Gemeinwohl
– seine Beförderung 100, 114, 122,
127f., 148, 196, 217, 266–269,
279f., 305, 312–314, 328f., 337
– seine Schädigung 108, 164
Wohlhabenheit 290f.
Wohltätigkeit 70, 86f., 245, 283

Zweckmäßigkeit 85
Zweckmäßigkeit in den Gesetzen 54,
103
– in der Aufklärung 64
– in der Ordnung 512; 149